. Siehe, wir ernten, was wir säten einst; die Hände, die uns züchtigen, sind unsere eigenen.

. Der Mensch geht weiter; mit seinem Schatten folgt ihm Karma längs des Wegs.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

III. BAND — März 1920 — NUMMER 12

Inhalt: Zeitprobleme und Erziehungsfragen, theosophisch gelöst. — Die Macht eines kleinen Kindes. — Winke für den Lebenskünstler. — Theosophische Lehrbriefe. — Die Theosophische Universität.

Zeitprobleme und Erziehungsfragen, theosophisch gelöst



Wenn wir die Theosophischen Lehren über die Zusammensetzung und den Aufbau des Menschen ernst und tief prüfen, so bekommen wir den Schlüssel zu einer neuen Weltanschauung, die ihren praktischen Ausdruck sogleich in der Anwendung auf die Erziehung findet. Denn die Notwendigkeit einer gründlichen Erziehungsmethode liegt sozusagen in der Luft. Nun können wir aber, da sich die bisherigen Maßnahmen auf diesem Gebiete als erfolglos erwiesen haben, mit den alten Anschauungen nichts mehr anfangen. Das wird mit jedem Tage klarer. Das innere Selbstbewußtsein des Menschen ringt nach Ausdruck und Betätigung, und diese Auswirkung kann eintreten, wenn wir die rechte Stellung zu dieser Frage genommen haben. Dies scheint zunächst nicht recht verständlich. Wie sollen wir Stellung zu unserem Selbstbewußtsein nehmen? Gibt es denn etwas in uns, das über dem Selbstbewußtsein steht, und was ist Selbstbewußtsein? So einfach diese Frage klingt, so verblüfft sie bei tieferem Nachdenken einigermaßen, und wir müssen sagen, daß wir eine kurze und bündige Antwort nicht geben können, ohne näher in den verwikkelten Aufbau und in die Zusammensetzung dessen eingeführt zu sein, was man mit Gemüt bezeichnet. Daß wir Selbstbewußtsein besitzen, ist ja ohne Weiteres klar, denn wir sind uns unseres Selbstes bewußt. Wie ist es nun aber, wenn wir die Tatsache erwägen, daß eigentlich zwei Selbste in uns sind? Denn wir haben ein niederes und ein höheres Selbst, das wissen wir aus den Äußerungen jener Kräfte und Prinzipien in uns, die dem einen oder anderen der benannten Selbste angehören.

Was wir vor allem kennen und worüber wir uns volle Klarheit verschaffen müssen, das ist das genaue Verständnis von dem Unterschied, der zwischen Individualismus und Persönlichkeit besteht.

Im Allgemeinen werden diese zwei Worte wechselweise gebraucht, ohne daß ein richtiger Begriff ihrer wahren Bedeutung vorhanden ist. Und wir werden es bald einsehen, ohne die theosophischen Lehren von der Natur des Menschen und deren Zusammensetzung ist diese Bedeutung nicht zu erlernen. Wenn wir die Tatsache von den beiden Selbsten festhalten, so können wir kurz sagen: Individualität ist das wirkliche, das höhere Selbst des Menschen, und Persönlichkeit ist das falsche Selbst. Natürlich muß man bei der Behandlung dieser Frage berücksichtigen,

daß es mit einem einzigen Erdenleben nicht getan ist. Das, was die Individualität des Menschen ausmacht, ist sein unsterblicher Teil, das sich immer wieder verkörpernde Ego, das in den verschiedenen Verkörperungen in jedem Leben die Maske, persona, annimmt, die das zeitweilige Selbst, die Persönlichkeit, ausmacht und die nur für das betreffende Erdenleben gilt.

Während nun die Individualität, das unsterbliche Wesen des Menschen, immer dasselbe bleibt, wechselt die Persönlichkeit in jeder Verkörperung der Individualität, und so kann man eigentlich das Wort Persönlichkeit richtiger Weise gar nicht im Singular gebrauchen, da es viele Persönlichkeiten sind, die der Mensch, die Individualität, auf seinen irdischen Pilgerfahrten annimmt.

Wenn wir das Theosophische Handbuch II über die sieben Prinzipien zur Hand nehmen, finden wir, daß die Individualität die Vereinigung von Manas mit den zwei höheren Prinzipien, Buddhi und Atman ist, während sich die Persönlichkeit durch die Vereinigung von Manas mit Kâma-Rûpa, dem Begierdenkörper, bildet. Manas ist das Gemüt oder denkende Prinzip im Menschen, es ist zweifach, wobei die eine Hälfte hinauf zur göttlichen Natur, die andere hinab zur tierischen Natur des Menschen strebt. Aus diesem Umstand ergibt sich der ewige Konflikt, der Kampf, den der Mensch einzugehen hat. Die Endbestimmung besteht im Triumph des Höheren über das Niedere, in der Befreiung des Gemüts aus seiner Versklavung mit der Materie. Diese Erkenntnis, die wir uns unbedingt an Hand der erwähnten Theosophischen Lehren verschaffen müssen, gibt uns den richtigen Begriff von dem Unterschied, den wir zwischen Individualität und Persönlichkeit zu machen haben.

Hieraus können wir es uns nun schon besser erklären, was damit gesagt ist, wenn es heißt, daß der Mensch eigentlich in einem Zustand der Täuschung dahinlebt, als ob er im Schlafe wäre und träumte. Denn wenn er nur seine Persönlichkeit gelten läßt und gar nicht weiß, was seine Individualität ist, so handelt er nur als die Maske, die er trägt; er spielt nur die Rolle im Drama der Seele, in die er voll und ganz aufgeht, ohne daran zu denken, was er sonst in Wirklichkeit eigentlich ist. Vergegenwärtigen wir uns, daß der Mensch auf seinen Lebensgängen doch eigentlich eine Entwickelung durchzumachen hat, so kann diese Täuschung, das Verwechseln der beiden Selbste, der Individualität mit der Persönlichkeit, in diesem Evolutionsprozeß zweckentsprechend sein, da die Folgen dieser Täuschung eben gerade zur Einsicht verhelfen. Selbst das, was unsere Persönlichkeit ausmacht, kann solchen Täuschungen unterworfen sein. Wie häufig hört man sagen: „Heute bin ich wieder gar nicht bei mir", oder wenn es sich um eine Entschuldigung handelt: „Als ich dies tat, war ich nicht bei mir selbst", und späterhin: „Nun bin ich wieder bei mir". So kann selbst die Persönlichkeit über gewissen anderen Zuständen stehen, die noch flüchtiger, vergänglicher und täuschender sind. Ein Mensch, der unter den Einflüssen des Alkohols oder des Zornes steht, kann seiner selbst vergessen und während des Einflusses eine gänzlich verschiedene Persönlichkeit annehmen. Erst nach dem Nachlassen dieser Einflüsse erlangt er wieder Selbstbestimmung und das frühere Gleichgewicht. Wenn wir auf diese Analogie eingehen, werden wir es schon besser verstehen, daß gerade das, was wir als unser wahres Selbst betrachten, die Persönlichkeit, nur ein Traum ist im Vergleich mit dem tieferen, volleren, wirklicheren und unvergänglichen Ich, das hinter dem Schleier des gewöhnlichen Bewußtseins liegt.

Nun ist es eben die Aufgabe des Menschen, auf seinem allmählichen Entwickllungsgang im Laufe seiner aufeinanderfolgenden Verkörperungen oder Inkarnationen, in sich dieses wirkliche, dauernde Selbst zu erwecken, damit er auf diese

Weise einen festen Ankergrund in dem wahren Zentrum seines Wesens finde, von dem aus er die höhere Herrschaft über die bloße Persönlichkeit gewinnt, die dann zu einem gehorsamen Diener für ihn werden muß.

Der Mangel an dieser notwendigen Unterscheidung zwischen Individualität und Persönlichkeit ist daran schuld, daß so viele Schriftsteller und Denker in Verwirrung geraten, wenn sie Regeln zur menschlichen Lebensführung und zu sozialen Maßnahmen aufstellen wollen. Daher finden wir das starke Hin- und Herschwanken zwischen den extremen Ideen des „Individualismus" einerseits und denen des „Gemeinschaftslebens" andererseits, zwischen den Lehren der individuellen und der Staatsrechte, zwischen den Ideen von des Menschen Pflichten zu sich selbst und dem, was er der Gesellschaft schuldet. Die Worte Individualität und Persönlichkeit werden ja ohne das Verständnis von den eben erklärten Unterschieden als gleichbedeutend gebraucht, und so kommt man zu Schlußfolgerungen, welche mit einander unvereinbar sind und Evangelien predigen, die nur zu falschen Maßnahmen führen müssen.

Aber ganz anders wird die Sache, wenn wir sagen, daß der Mensch seine Individualität hervorzuheben und seine Persönlichkeit unterzuordnen hat, wenn wir die vorhin dargelegten Unterschiede zwischen Individualität und Persönlichkeit aufrecht erhalten. Dann schwindet jeder Irrtum und jede Verwirrung dahin, und wir gelangen zu einer praktischen Lösung der Schwierigkeiten. Wenn wir sagen, daß der Mensch seine Persönlichkeit unterzuordnen hat, dann meinen wir nicht, daß er seine Individualität nicht auch zu beanspruchen habe, und wenn wir sagen, daß er für seine Individualität einzustehen hat, dann wollen wir nicht sagen, daß er auf seine Persönlichkeit bestehen muß.

Der Mensch, der sich seiner Individualität bewußt ist, glaubt an das Höhere Gesetz und weiß, daß dieses mächtig genug ist, so zu wirken, daß die, welche negativ gut bleiben wollen, aufwachen. Er glaubt an Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit, die, als Beweggründe genommen, die Lebensführung beeinflussen, und wenn er handelt, dann versichert er sich der Majestät des Höheren Gesetzes der Lebensführung, auf das er seinen Glauben setzt. Er gestattet seiner Individualität, daß sie sich durch ihn offenbart, daß sie durch ihn zum Ausdruck kommt.

Hier kann eine Erscheinung unserer Zeit erwähnt werden, die jetzt sehr in die Augen springt. Manche irregeleiteten Leute wollen mit Hilfe des Okkultismus ihr Persönlichkeitsgefühl steigern; sie errichten „metaphysische" Schulen und Kulte, lehren „Konzentration" und sonstige Praktiken für derartige Zwecke. Aber sie werden damit nur ihr eigenes Verderben herbeiführen. Denn die Persönlichkeit ist der Feind der wirklichen Interessen des Menschen, sie braucht nicht erst angefeuert zu werden; sie ist selbst schon überstark genug. Wahre Konzentration bedeutet, daß wir unsere Aufmerksamkeit fest auf unser Gewissen und auf unsere Pflicht richten, daß wir aus unserer Natur alle die unharmonischen Elemente persönlichen Begehrens beseitigen, die uns doch nur von dem Erreichen des gewünschten Zustandes des Friedens und eines nützlichen Daseins abhalten.

Auf dem uns vertrauten Kampf zwischen den zwei Kräften von Gut und Böse baut sich das Drama des Lebens auf. Wem dieser Kampf deutlich zum Bewußtsein gekommen ist, wer ihn mit Ausdauer und Heftigkeit führt, der ist auf einem fortgeschrittenen Zustand seiner Entwicklung im Laufe der aufeinanderfolgenden Verkörperungen angelangt. Dann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem die Wahl getroffen werden muß, dem einen oder anderen bewußt zu folgen. Jedes etwaige Vergleicheingehen ist dann ausgeschlossen. Eines Tages müssen wir alle diesen kritischen Punkt erreichen. Aber wir finden, daß wir

schon täglich und stündlich solchen ähnlichen, wenn auch nicht so ausgeprägten Augenblicken der Wahl gegenüberstehen; es handelt sich nur darum, daß wir darauf Obacht geben und ihre Wichtigkeit kennen lernen; sie sind es, die unser Schicksal, unser Wohl und Wehe beeinflussen. Denn es ist dem Menschen eben diese Macht der Wahl verliehen; er kann *bewußt* wählen, ob er in Übereinstimmung mit dem persönlichen Prinzip oder Begehren handeln will, wenn immer sich die beiden Möglichkeiten als nicht zusammen vereinbare Wege darbieten. Dann wird es sich entscheiden, ob es seine Individualität oder seine Persönlichkeit ist, welche von ihm verfochten wird.

Heute, nach den Erfahrungen des Weltkrieges und inmitten der großen Schwierigkeiten in allen Lebenslagen erkennen wir alle, daß das Trachten nach persönlichen Vorteilen nicht der richtige Weg ist, ein harmonisches Gemeinschaftsleben zu Stande zu bringen. Was aber fehlt, das ist die Klarheit im Schauen, was denn an Stelle dieses Trachtens zu kommen hat. Diese Frage findet eine bestimmte Antwort in dem Begreifen der Tatsache, daß ein jeder Mensch den höheren Gesetzen des menschlichen Lebens Treue und Gehorsam schuldet. Von diesen Verpflichtungen diesen Gesetzen gegenüber hängt die Wohlfahrt des Menschen ab. Er kann sich diesen Verpflichtungen den höheren Lebensgesetzen gegenüber ebensowenig ungestraft entziehen, als wie denen, die auf dem Gebiet leiblichen Wohlseins gelten. Der Mensch besteht immer auf seine Rechte, aber er vergißt, daß seine Höhere Natur ganz besonders ihre Rechte hat, und er befriedigt in diesem Vergessen beständig seine niedere Natur auf Kosten der Höheren.

Was im Allgemeinen abgeht, ist die wahre Selbstachtung, die entsprechende Einschätzung der Würde und Erhabenheit der menschlichen Natur. Ein Mensch in richtiger Haltung, der die Würde und Hoheit des Lebens in seinem Denken und Handeln zum Ausdruck bringt, übt einen unberechenbaren Einfluß zum Guten aus, wo immer er sich befindet, schon durch die bloße Kraft des Beispiels, die von ihm ausgeht. Es ist wahr, wir müssen uns unser eigenes Reich erobern. Keiner darf etwa klagen, daß ihm ein Feld der Tätigkeit oder eine Gelegenheit versagt sei, seine Klage ist unberechtigt; jeder Umstand im Leben ist eine Gelegenheit an sich.

Von dem richtigen Verständnis des Unterschiedes zwischen Individualität und Persönlichkeit hängen in der Tat alle Maßnahmen zur Lösung aller Kulturprobleme, besonders dem der Erziehung ab. Wir haben im Verlauf unserer Betrachtungen gesehen, daß der Mensch ein selbstbewußtes Gemüt besitzt, das zwischen den Anziehungskräften der höheren und niederen Natur seines Wesens hin und herpendelt. In der Erfüllung seiner Bestimmung, dem Ziel und Zweck seines Daseins, ficht der Mensch einen beständigen Kampf zwischen dem Höheren und dem Niederen aus. Er fällt seinen Leidenschaften und den dabei erzeugten Täuschungen meist zum Opfer, findet aber, daß das nicht dem wahren Gesetz seines Lebens entspricht, und die Widerwärtigkeiten und Drangsale, die sich einstellen, führen ihn dazu, den Pfad der Selbstbefriedigung und der Selbstdienerei zu verlassen und den Pfad der Selbstlosigkeit und des Gehorsams dem Drängen seiner Höheren Natur gegenüber aufzusuchen.

Auf diese Lebenstatsachen hat die Führerin der Theosophischen Bewegung, Frau Katherine Tingley, ihr Erziehungssystem aufgebaut. Sie nennt es Râja Yoga, und wir werden uns mit der Bedeutung dieses Namens etwas zu beschäftigen haben, um Sinn und Ziel dieser weitgehenden Erziehungsmethoden in seiner Fülle zu erfassen. Man kann die Bezeichnung Râja Yoga nicht so leicht im Deutschen wiedergeben, man darf sich wenigstens nicht zu sehr an die Bedeutung der beiden einzel-

nen Worte hängen. Der „Königliche Weg" dürfte annähernd an die wahre Bedeutung hinkommen. Aber dem Wort Yoga widerfährt dabei nicht volle Gerechtigkeit. Dieses Wort bedeutet „Union, Vereinigung, ist stammverwandt mit dem lateinischen *jugum* und unserem deutschen „Joch", was aber die zu Grunde liegende Idee nicht mit voller Richtigkeit wiedergibt; besser ist schon unser Wort „Kommunion", das aber etwas theologisch klingt, wie auch das Wort „Sühnopfer" oder Versöhnung, das die Einswerdung des Gemüts mit seinem göttlichen Gegenstück, der Seele, bedeutet. So meint also Yoga eine Methode, oder eine praktische Philosophie, mittels derer eine solche Vereinigung oder Verbindung erreicht werden kann. Daher sind Worte, wie Pfad oder Weg, passender, um die Bedeutung von Yoga zu enthüllen. Râja heißt König, und in seiner Voransetzung vor Yoga weist es auf Übervortrefflichkeit hin. So will also Râja Yoga andeuten, daß die damit bezeichnete Methode die vornehmste, erhabenste Methode ist, der „Königliche Weg" zur Erlangung der Befreiung aus der Knechtschaft der niederen Natur und aus den Verdunkelungen des launischen, eigensinnigen Gemüts.

Alle großen Lehrer haben derartige Methoden, wie die des Râja Yoga angewandt und den Menschen dabei auf den Weg hingewiesen, auf dem er seine hohe Bestimmung zu erfüllen und zu Glück und Frieden zu gelangen vermag. Wenn auch vielleicht die verschiedenen Methoden dieser Weltlehrer gemäß den Verhältnissen und Erfordernissen der jeweiligen Zeitumstände nicht in allen Einzelheiten übereinstimmen, so sind sie ihrem Wesen nach doch alle ein und dasselbe, nämlich Mittel, um zur Weisheit und zur Aufhebung des Abhängigkeitsverhältnisses von der niederen Natur zu gelangen.

Was das Wesentliche von Râja Yoga betrifft, so kann gesagt werden, daß es lehrt, wie das Gemüt vom Willen in Übereinstimmung mit den Gesetzen der spirituellen Natur des Menschen beherrscht werden soll. In dieser Hinsicht muß es von irgend welchem System auseinandergehalten werden, welches den Versuch befürwortet, das Gemüt hauptsächlich oder ausschließlich mittels des Körpers zu beherrschen und das daher das Hauptgewicht auf die physischen Methoden der Selbstentwickelung legt. So wichtig auch physische Methoden als ein Teil der Selbstentwickelung sind, so müssen sie doch der Hauptmethode, das Gemüt und seine Täuschungen mittels des vom Gewissen geleiteten Willens zu bemeistern, als untergeordnet angesehen werden.

Es kann somit ersehen werden, daß Râja Yoga, was seine Bedeutung und Ziele betrifft, mit Theosophie übereinstimmt. Es gibt aber gewisse Entstellungen der Theosophie, gewisse Kulte, die in Psychismus und Ähnlichem arbeiten, die sich mehr an die Richtung der niedrigeren Arten von Yoga lehnen und den physischen Methoden ungebührende Wichtigkeit zusprechen, wobei sie den einen großen Zweck, das Erreichen von Selbstlosigkeit aus dem Auge verlieren. Es wird gesagt, daß Ehrgeiz der große Fluch der menschlichen Natur ist, der den Menschen vom richtigen Pfad seines Glückes hinwegbringt und seine Füsse auf den Weg stellt, der zur Selbst-Zerstörung und Täuschung führt. Sollte ein solches ehrgeiziges, selbstsüchtiges Motiv offen oder versteckt vorliegen, so wird es seinen Träger sicher in die Irre führen und ihm früher oder später die größten Leiden bereiten, bis er den rechten Pfad beachtet.

Die Bezeichnung Râja Yoga, wie sie von Katherine Tingley für das von ihr in Erfüllung der Pläne H. P. Blavatskys errichtete Erziehungssystem angewandt wurde, ist in hervorragendem Maße berechnet, um den wesentlichen Charakter dieses Systems zum Ausdruck zu bringen, nämlich, die Bemeisterung der ganzen Natur des Menschen durch die Anerkennung der Göttlichkeit des Menschen.

Die Worte Râja Yoga entstammen dem Sanskrit und weisen auf indo-arische Ideen hin; aber Theosophie ist universal, wie dies deutlich bewiesen wird von H. P. Blavatsky, welche auf den ersten Seiten ihres *„Schlüssels zur Theosophie"* den Gebrauch des Wortes *Theosophie* seitens der alexandrinischen Philosophen erklärt und Plato und die Neu-Platoniker im 3. und 4. Jahrhundert nach Christi als Illustrationen der Theosophischen Lehren nennt. Die Seele ist unsterblich und göttlich, wird aber während ihrer Verkörperung zum Gefangenen und strebt danach, Rückerinnerung an ihren freien und göttlichen Zustand zu erlangen. Ihre Arbeit ist es, während ihrer Verkörperung das Gemüt auf ihren eigenen Höhengrad zu erheben, die menschliche Seele zu befreien und sie in bewußte Vereinigung mit ihrem göttlichen Gegenstück zu bringen. So finden wir auch hier wieder, wie in Râja Yoga, die Idee der Vereinigung, der Verbindung des Sterblichen mit dem Unsterblichen.

Seele ist im allgemeinen westlichen Denken ein recht unbestimmter Begriff. Theosophie klärt ihn und macht ihn zu einer Wirklichkeit, zu einem Etwas, das einen vielsagenden Einfluß auf unser Leben ausübt. So werden Kinder, welche von allem Anfang an im Râja Yoga-System erzogen werden, daran gewöhnt, die Zweiheit in der Menschennatur, die höhere und niedere Natur, anzuerkennen und ihre Begehrlichkeiten und Selbstsüchteleien als widerspenstige Kräfte zu betrachten, welche zum Gehorsam für die Eingebung der höheren Natur bemeistert werden sollten und bemeistert werden können. Dies ist eben Râja Yoga, und ein bemerkenswerter Charakterzug davon, der sie von allen Schrullen und Verschrobenheiten unterscheidet, ist, daß Râja Yoga vollkommen geistig und körperlich gesund und normal ist und natürliche, harmonisch entwickelte Männer und Frauen erzieht, denen nichts Weltentrücktes und Außergewöhnliches anhängt.

Nervenüberreizung gibt es im Râja Yoga nicht. Dies sei bemerkt, weil es heutzutage in der Welt eine Art sogenannter Selbstentwickelung gibt, welche mit der Entwickelung der höheren Natur gar nichts zu tun hat, sondern bloß auf eine Steigerung gewisser Kräfte der niederen Natur hinausgeht. Diese Arten sogenannter „Entwicklung" erzeugen eine Wankelmütigkeit des Charakters und eine körperliche Unruhe und Unbeständigkeit, die sich im Verrennen von einem Extrem in das andere äußert und Zustände anstrebt, die für hoch und erhaben gehalten werden, immer jedoch das entgegengesetzte Extrem zur Folge haben. Kurz, die mit dem neurasthenischen Element in unserer Natur zusammenhängenden Faktoren werden bei den erwähnten Abarten der Entwicklung angeschlagen. Jeder Nachdenkende wird erkennen, was damit gemeint ist, nämlich die verschiedenartigen Kulte im Psychismus und sogenannten „Okkultismus", die sich heute breitmachen und häufig sogar den Namen Theosophie benützen, indem sie deren Lehren dabei entstellen und verdrehen. Alles dies wird beim Râja Yoga völlig vermieden, denn Râja Yoga ist echte Theosophie, und das neurasthenische Element ist dabei als das Haupthindernis wahrer, regelrechter Entwicklung vollkommen ausgeschaltet.

Die wesentlichen Wahrheiten der Philosophie bleiben sich beständig gleich, wie auch die menschliche Natur immer die gleiche verbleibt; demgemäß müssen auch die Gesetze, von welchen die Lebensführung regiert wird, unwechselbar andauern. Aber wo und wann immer die Wahrheit gepredigt wurde, haben sich Verdrehungen derselben eingestellt, die sowohl dazu dienten, das Volk irrezuleiten, als ihm auch den wirklichen Lebenspfad zu verdunkeln. So geziemt es allen Wahrheitssuchern und dient ihnen zu eigenem Nutz und Frommen, sich vor den Fälschungen und Nachahmungen der Theosophie zu hüten, die nur nutzlose Resultate aufweisen

und die die ohnehin schon zahllosen Verschrobenheiten in der Welt nur vermehren. Und den Theosophen ziemt es, das wahre Licht beständig brennend zu erhalten, damit die ursprüngliche, reine Botschaft H. P. Blavatskys nicht ungehört und unbeachtet verhalle.

Als einen Beweis, daß das Werk der UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT ein wirklich praktisches ist, können wir das Râja Yoga-Erziehungssystem anführen, das in Point Loma, der Internationalen Zentrale der Theosophischen Bewegung, als eine Verwirklichung der von H. P. Blavatsky aufgestellten Erziehungsideale durchgeführt wird. Hier wird Greifbares und Sichtbares geboten, das die Leute fassen können und das die Wahrheiten der Theosophie augenfällig kundtut. Hier sind erreichbare Zustände, die gegenwärtig anderswo nicht erlangt werden können, nämlich die rechten Zustände sowohl im Heimleben als auch in den Schulstunden. Unter den gegenwärtig allgemein vorherrschenden Verhältnissen wird des Lehrers Arbeit, auch wenn sie noch so ausgezeichnet wäre, bei der Unachtsamkeit oder Unwissenheit der Eltern über die einfachsten Lebensfragen daheim wieder zerstört, und wir finden es in der Tat recht oft, daß der unglückliche Lehrer einen guten Teil des Tadels auf seine Schultern zu nehmen hat, der ihn in Wirklichkeit nicht trifft. Und auch in den Schulangelegenheiten gibt es noch keinen Weg, solche Vorprüfungen anzustellen, welche die rechte Auswahl geeigneter Lehrer unter Ausschluß aller ungeeigneten gewährleistet. Somit bietet die Râja Yoga-Schule in Point Loma gegenwärtig einzigartige Verhältnisse; die Kinder haben nicht nur ihre Schulstunden, sondern auch ihre Erholungsstunden und ein Heimleben, das durch die segensreiche Râja Yoga-Methode geleitet und geschützt wird.

Wenn man versuchen wollte, in Einzelheiten betreffs der mancherlei Art und Weise, in der das Râja Yoga-Prinzip durchgeführt wird und den verschiedenen Umständen Rechnung trägt, einzugehen, müßte man ein dickes Buch schreiben, denn es gibt nachgewiesenermaßen keinen Abschnitt im Leben eines Kindes, wo sich ihm nicht die zwei Wege von Recht und Unrecht wahlweise darbieten, sodaß jede Stunde eine Stunde der Wahl voll von zukünftigem Wohl oder Wehe ist. Es darf aber nicht daraus der Schluß gezogen werden, daß diese Erziehungsmethode in Zwangsmaßregeln oder unangebrachten störenden Einwirkungen besteht, viel davon besteht im bloßen Abstandnehmen, falsche Sachen zu lehren. Andererseits werden aber viele gefährliche Mißgriffe, die durch neuzeitliche Liebhabereien bei der Erziehung gemacht werden, vermieden, nämlich eine falsch aufgefaßte Idee von Freiheit, ein Nachlassen in der Disziplin, ein vernarrtes und albernes Vertrauensetzen auf das, was man in die Worte faßt: „Die Natur wird es schon machen". Die Natur des Kindes ist eine sehr verwickelte, und zu leicht kann es geschehen, daß das Kind von ihr auf unrechte Wege geführt wird; dafür haben wir Beweise genug. Selbst die Vögel haben ihre Jungen anzuleiten und zu beschützen. Disziplin darf niemals fehlen. Aber es sollte vor allem klar gemacht werden; die höchste Quelle der Disziplin liegt in des Kindes eigenen höheren Natur und Willen. Die Beschützer und Lehrer des Kindes machen dies dem Kinde nur verständlich und leiten es danach. Ein Kind macht an seine Beschützer doppelten Anspruch, sowohl von der niederen als auch von der höheren Seite seiner Natur aus. Wenn nur dem Ruf der niederen Natur allein Folge geleistet wird, dann ist die Folge Nachgiebigkeit; des Kindes Natur wird verwöhnt und die Saaten zukünftiger, sorgenvoller Tage werden gesät. Der Lehrer muß fähig sein, den Ruf der höheren Natur des Kindes zu beachten und ihm entsprechen zu können, indem er wahre Güte an den Tag legt, wirkliche Dankbarkeit

erntet und die Saaten kommenden Wohles sät.

Dieses sind einige der Prinzipien der Râja Yoga-Erziehung, die auch nach außen hin ihre volle Rechtfertigung finden. Für unsere trostlose Zeit bedeutet das Bestehen einer solchen Lichtquelle in der Welt unendlich viel, denn viele, viele Menschen, die schon in Sehnsucht nach Hilfe ausschauten, sind von den Strahlen dieses Lichtes berührt und erhoben worden. Bedenken wir nur, wie sich heute in der Welt gerade das am mächtigsten erhebt, was der Feind allen Fortschrittes ist und was den Zerstörungskeim aller Kultur in sich trägt, nämlich das persönliche Element, das der über seine höhere Natur nicht unterrichtete Mensch so über alle Maßen hochhält und pflegt. Die lange Zeit hindurch, in der es allenthalben geschätzt und entwickelt worden ist, hat er es zu einer starken Macht anwachsen lassen, und nun ist es da, drohend über den Häuptern aller und den Untergang und die Zerstörung von allem beschleunigend. Es drängt nach außen und zeigt sich allenthalben im sozialen Leben, in der Literatur, in der Kunst. Seinem Drängen nach Ausdruckgabe entsprechend, nahm es den modernen Ausdruck „Expressionismus" an, und nun ist es dabei, sich in diesem Drange selbst aufzuzehren. Die Verzerrungen des Schönen, die Verdrehungen des Wahren und die Schändungen des Guten, die in seinem Gefolge auftreten, haben dazu geführt, daß seine Erbärmlichkeit erkannt wurde. Nun ertönt der Schrei nach den verlorenen Gütern der Wahrheit und Gerechtigkeit, und man begreift, daß allen Bestrebungen jener höhere Antrieb der Wahrhaftigkeit und Ehrbarkeit fehlte, ohne welchen das Versinken in den Abgrund sicher ist. Mit überlegenem Lächeln, mit Hochmut, mit Hohn und mit dem eingebildeten Prahlen auf glänzende Verstandesentwickelung, Wissenschaft genannt, wurde alles abgewiesen, was nur einigermaßen an Gott und göttliche Dinge erinnerte. Eine starre Schranke wurde zwischen Religion und Wissenschaft gezogen, den ethischen Regeln wurde das Fundament ihrer Berechtigung und Notwendigkeit genommen; der kalte Verstand räumte damit auf und suchte hunderterlei Gründe und Einwände, um die selbstsüchtige Befriedigung nach Genuß und materiellen Gütern auf Kosten der Umgehung der Moralgesetze durchzusetzen. Die Selbstsucht feiert Triumphe; der Ehrgeiz wurde zum Ansporn für die Vorherrschaft der Persönlichkeit; „jeder ist sich selbst der Nächste" wurde zum Leitmotiv allen Strebens in Gedanken und Handlungen. Diese Seuche der Selbstsucht durchsetzt Schule und Heim, und die Jugend von heute verkümmert zusehends aus Mangel an höheren Idealen, die nur der Freiheit des Geistes entwachsen können. Freiheit des Geistes ist aber ein Prinzip, das nur in der Atmosphäre der höheren Natur bestehen kann.

Wenn nun aber jede Vorstellung, jede Bereitwilligkeit der Anerkennung dieser höheren, göttlichen Natur des Menschen fehlt, wenn die Menschen unwillig den Kopf schütteln, sobald dieses Thema angeschnitten wird, wenn ihr Herz in den Banden des Intellektualismus erstarrt ist, sodaß jedes Wort, jede Anregung, die von Gott und göttlichen Dingen handelt, fremdartig abprallt, auf welche Weise soll da ein Wiederaufbau des Gemeinschaftslebens, wie soll da eine gesunde, heilsame Erziehung der Jugend stattfinden können? Gesunddenkende, edelherzige Menschen haben den Grund des heutigen Zusammenbruchs und des völligen Versagens aller modernen Bestrebungen zur Neugestaltung schon eingesehen; sie haben gefunden, daß das göttliche Element, die inneren, höheren Triebe des Herzens fehlen, daß vielmehr immer noch zu viele Verstandesklügeleien, die auf Wahrung egoistischer Einzel- oder Parteiinteressen hinausgehen, vorwalten.

Wie soll aber dem Mangel an diesen Eingebungen der höheren Natur, der Verkümmerung der Intuition, abgeholfen werden? Wenn die veralteten Dogmen mit-

telalterlichen Kirchentums abgewirtschaftet sind, wenn alles Berufen auf den persönlichen, theologischen Gott versagt hat und wenn sich die Menge in dieser Einsicht von allem, was mit wahrer Religion in Zusammenhang steht, kurzerhand abwandte, was soll an Stelle dessen treten, dessen Fehlen nun sehr gefühlt und beklagt wird? Wahrhaftig, wir brauchen jetzt die Theosophie dringend, die uns lebendig und kraftvoll verkündet und beweist, daß ein Gott in unserer Brust wohnt, wie der Dichter längst schon sang und wie alle heiligen Schriften von Alters her schon kündeten. Wir müssen es jetzt wissen, wir müssen es jetzt im Leben anwenden, daß wir zwei Naturen haben, daß neben der uns bekannten niederen Natur, eine höhere, göttliche Natur den Menschen zur göttlichen Seele stempelt. Keines unserer heute so brennend gewordenen Zeitprobleme kann auch nur annähernd gelöst werden, wenn wir uns nicht darauf besinnen, was unser Wesen wirklich ausmacht und was unser Ursprung, unser Zweck und Ziel auf Erden ist. Und die Erziehungsfrage kann erst recht nicht gelöst werden, wenn wir auf dem bisherigen Standpunkt verharren und nicht neues Licht in Schule und Heim fluten lassen, jenes helle, strahlende Licht göttlichen Ursprungs, das die Täuschungen und Begrenzungen der niederen Natur aufhebt. Glücklich sind wir zu preisen, daß wir Theosophie haben, die uns lehrt und in den Stand setzt, Wahrheit, Licht und Freiheit in unser Leben und in das Leben der Menschheit einzugießen. Glücklich sind wir zu preisen, daß wir ein Erziehungszentrum in der Welt haben, welches den kommenden Geschlechtern zum Heil und Segen gereicht. Das Râja Yoga-Institut zu Point Loma mit seinen Schulen, mit seiner Hochschule und Universität ist auf den nie wankenden Grundpfeilern göttlicher Gerechtigkeit und Liebe errichtet; es ist die wiedererstandene Mysterienschule des Altertums, der kommende Wallfahrtsort aller edlen und hervorragenden Geister der Welt. Es ist, wie in dem Theosophischen Handbuch VII, *Lehrer und ihre Jünger* niedergelegt ist, einer der heiligen Orte der Welt, wo „der Tempel des lebendigen Lichtes" errichtet ist, der in die dunklen Stätten der Erde leuchtet. In dieser Tempelschule des Râja Yoga werden, wie die Gründerin derselben, Katherine Tingley erklärt, „den Kindern der Rasse die Gesetze des physischen Lebens, der physischen, moralischen und mentalen Gesundheit, sowie der spirituellen Entfaltung der Seele gelehrt. Sie lernen, in Harmonie mit der Natur zu leben. Sie werden dazu erzogen, alles, was atmet, mitleidsvoll zu lieben. Sie wachsen heran in Machtfülle, indem sie ihr eigenes Wesen verstehen lernen, und in dem Maße, als sie Kraft und Stärke erlangen, lernen sie diese Gaben zum Wohle der ganzen Welt anzuwenden."

Wahrhaftig, wohin diese Kunde gelangt, wird sie mit Freude und Hoffnung aufgenommen werden. Denn sie kündet es deutlich, die Menschheit ist nicht verloren, es ist ein unzerstörbarer Kern vorhanden, ein strahlender Kristall, an den sich alle die verwandten Lichtkristalle anschließen können, die ihre wesentliche Verwandtschaft, ihre Göttlichkeit, ihre Einheit mit der Menschheit erkennen. Sie sind es, die mitberufen sind, den Tempel der Menschheit zu errichten und am Zustandekommen des neuen Himmels und der neuen Erde mitzuwirken, auf welcher Gerechtigkeit wohnet.

Die Macht eines kleinen Kindes

llen, welche Katherine Tingleys wundervolle Râja Yoga-Schule in Point Loma besuchen, fallen zwei Grundzüge dieses Werkes auf. Zuerst erstaunen sie über den großartigen, blauen Ozean, welcher in tiefen Orgeltönen um die mächtigen Klippen rollt, über den herrlichen Ausblick auf die bewaldeten Hügel und blühenden Gärten, und fühlen dann die wunderbare Atmosphäre von Lomaland. Wenn sie dazu noch den Gesang und die theatralischen Aufführungen der Kinder gehört und deren Volkstänze gesehen haben, rufen sie aus: „Was für wundervolle Kinder!" Mehr als ein Besucher äußerte: „Die Freude über die Râja Yoga-Kinder kommt daher, daß sie *wirklich Kinder sind*, daß sie sich den wahren Geist der Kindheit bewahrt haben".

Das ist eine der großen Lektionen, welche Râja Yoga seinen Studenten in ihrem schönen Heim an der Küste des Ozeans lehrt, rechte Kinder zu sein und die Frische und den Duft dieser glücklichen Kindheitstage ihr ganzes Leben hindurch zu bewahren. Die Râja Yoga-Kinder fühlen eine große Dankbarkeit für die weise Gründerin ihrer Schule, welche diesen schönen Ort der Erde für ihre Schule erwählte. Wo in der Welt können Kinder in solcher Umgebung aufwachsen, wie sie die heiligen Hügel im Herzen des Goldlandes bieten, überragt von den grauen Bergen des Ostens, umspült von den schäumenden Wellen des unermeßlichen blauen Wassers des Westens? Dieser Fleck Erde ist das Heim des Sonnenscheins, ein Zufluchtsort für die Vögel, welche zahm, sangesreich und zutraulich sind, ein Wunderland der Blumen, Sträucher und Bäume, welche zu jeder Jahreszeit Pracht und Schönheit zeigen. Sicherlich wenn es je ein Kinderparadies gibt, hier ist es; wer seine Kindheit in diesem Heim zubringen darf, dessen Gemüt wird erfüllt mit Gedanken und Erinnerungen, *welche kostbar und gesegnet bleiben* das ganze Leben hindurch.

Die meisten Menschen sehnen sich nach Dingen, welche sie nicht haben können, und schätzen jene Gaben allzuwenig, welche ihnen nahe zur Hand liegen. Wie viele Knaben und Mädchen haben es gehört, wie mancher Erwachsene sagte: „Ich wünschte, ich wäre noch in eurem Alter und hätte wieder Gelegenheit, die Tage meiner glücklichen Kindheit nochmal zu durchleben!" Und andererseits, wie viele Knaben und Mädchen gibt es, welche nicht etwas darum geben würden, „erwachsen" zu sein! O, ihr Knaben und Mädchen jeden Alters, denkt an die Worte der Erwachsenen! Sie waren einst Kinder, und blickten, gleich euch, nach den Tagen ihres Erwachsenseins aus. Nun aber, da diese Tage für sie gekommen sind, ist der klare, leuchtende Morgen des Lebens vorüber und kann nicht mehr zurückgezaubert werden. Diese Erwachsenen befinden sich nun zum größten Teil inmitten einer geschäftigen, kämpfenden Welt. Statt Spielzeug, mit dem sie früher ihre Stunden verbrachten, müssen sie sich in harter Arbeit verdienen, was für ihre Existenz notwendig ist; statt ihre Begabung wie früher in allerlei frohen Gesellschaftsspielen auszuwirken, müssen sie sich in dem ernsten Spiel der Wirklichkeiten des Lebens abmühen; an die Stelle der heiteren, frohen Freiheit der Kindheit ist beinahe in allen Fällen das irreführende, erkünstelte, soziale Leben getreten. Wie so manches Heim ist von den munteren Spielgenossen verlassen, um der Griesgrämigkeit, den Sorgen und Enttäuschungen Platz zu machen.

Und doch wäre dies alles nicht nötig gewesen, wenn die Erwachsenen unserer Tage die wahre Erziehung genossen hätten! Würden sie etwas von den Geheimnissen der Herzenslehre gelernt haben, dann hätten sie das verborgene Elixier des Lebens entdeckt, welches aus der Quelle des Lebens selbst hervorquillt. Sie würden gelernt haben, den natürlichen Lauf des be-

lebenden Lebensstromes so zu leiten, daß das dahinströmende Gewässer zu keiner Zeitspanne behindert, seine ursprüngliche Reinheit beibehalten könnte.

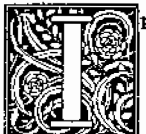
Die Kindheit ist die Zeit, in der wir den wundervollen, schönen, kostbaren Dingen des Lebens am nächsten stehen. Als kleine Kinder kommen wir in die Welt, „Wolken der Herrlichkeit mit uns bringend aus einer Welt der Wunder", wie der Dichter sagt, und dieses Wunder überall hin ausgießend. Denn, wie wir es später im Leben erkennen, Säuglingsalter, Kindheit und Jugend sind unsere Wundertage — Tage, da wir die Welt für ein Wunder halten und da der Welt Wunder-Fensterflügel halb offen für jeden von uns stehen. „Wie schnell das Lächeln eines frohen Kindes die Welt verändern kann", schrieb Katherine Tingley. Lasset die Kinder auf der Welt an diese Worte denken, denken an die Macht des Guten, zu dem sie halten sollen und das sie ausüben können, indem sie sich an das traute, reine, glückliche Leben ihrer wirklichen Kindheit anschließen. In dieser Kindheit, von ihrer Jugend her, bewahren sie einen Schatz, eine Macht. Das Kind, welches die Macht des Kämpfers verstehen kann, das so unermüdlich treuherzig aus den Augen schaut, aus jenen glänzenden kleinen Fenstern jedes glücklichen Kindes, kann lernen, enge an den Kämpfer zu kommen, an seiner Seite zu bleiben, ihn zu verstehen und sein getreuer Diener zu bleiben. Und das Kind, das dies kann, hat die Quelle ewiger Jugend entdeckt, den wundersamen Frühling, von dessen wunderbaren Eigenschaften so viele alte, alte Märchen künden. Ein wahres und beständiges Bündnis mit diesem leuchtenden, inneren Wächter läßt jedem den Geist der Kindheit für das ganze Leben andauern und gewinnen; er macht das Dasein doppelt reich, für den, der ihn erreicht, und ist eine doppelte Segnung für alle, die mit ihm in Fühlung sind.

Die Macht der Jugend ist erstaunlich und geheimnisvoll. Es ist die Macht, die wir den Göttern und Heroen in den Legenden und Feenmärchen zugeschrieben finden, die Macht Apollos, des Herkules, des Simson. „Aber wie kann ein Mensch sein ganzes Leben hindurch in Geist und Herz ein Kind bleiben?" fragst du. Nun, worin liegt denn die Macht und das Geheimnis des Zaubers, den Kinder ausstrahlen? Die Antwort ist, weil wir fühlen, wie nahe sie noch der Reinheit und Heiligkeit des Lebens stehen. Es ist ihre Verwandtschaft mit dem Glanze des flammenden Sonnenunterganges, ihre Sympathie zu den Vögeln und den Blumen. Um daher diese Macht der Jugend aufrecht zu erhalten, müssen wir das innere Selbst erfassen, welches aufflammt, die feurige Dämmerung zu grüßen, welches abends in den Sang der Drossel einstimmt, mit dem flammenden Zauber des saphirnen Himmels pulsiert, das sich mächtiger fühlt als das Größte und älter als das Älteste. Dies ist das Selbst, das immer jung bleibt, dies ist das Selbst, das strahlt und lächelt und das Sternenlicht in den Augen eines kleinen Kindes so wunderbar und klar aufleuchten läßt. Lasset die kleinen Kinder auf der Welt dieses KIND in ihrem Innern entdecken und nähren! Lasset sie es während ihrer Kindheit stärken, seine Macht in der Jugend geltendmachen und auf ihm vertrauen bis ins hohe Alter, das einem heiteren Winter gleich, sein sanftes Licht auf ein vom heilsamen Tau des Lebensmorgens bereichertes Leben gießt zur Freude für die Kinder und für alle ihre Mitmenschen!

Ein Kinderfreund.

Winke für den Lebenskünstler

von L. T.



n der theosophischen Siebenteilung der menschlichen Natur wird „Kama" (Begehren) als ein universales Prinzip, als die große Triebkraft im Universum bezeichnet. Tatsächlich ergibt sich bei einigem Nachdenken hierüber eine weite Perspektive des Aus- und Rückblickes auf das Erscheinen der Welten sowohl, als auch auf die eigentlichen Ursachen der geschichtlichen Ereignisse, bis hinab zu den oft merkwürdigen „Zufällen" im Einzelleben. Denn da wir diese Triebkraft vom höchsten unpersönlichen Streben bis hinab zur grobsinnlichen Begierde als vorhanden betrachten müssen, so muß sie, notwendigerweise, in den mannigfaltigsten Schattierungen aufzufinden sein. Es ist also das Begehren, das in seinem niederen Aspekt als unbeherrschte Begierde, in seinem höheren als wohlkontrolliertes, reines Sehnen alle die verschiedenen karmischen Zustände im Leben erzeugt.

Beginnen wir unsere Betrachtung im nächstliegenden Feld, im Bereiche unseres eigenen Charakters, so werden wir fast immer einen identischen Zug in demselben mit der Art der karmischen Wirkungen, die uns zufließen, vorfinden. Diese auf Selbsterkenntnis beruhende Behauptung wirft Licht auf das Wahrwort: „Sage mir, mit wem du verkehrst, und ich sage dir, wer du bist." Auf die innere Seite angewendet, würde es lauten: „Sage mir, mit welchen Gedanken, Neigungen und Begehrlichkeiten du umgehst, und ich sage dir, auf welchen Werten sich deine Zukunft aufbaut."

Es ist immer ein Fehler, wenn die äußeren Verhältnisse, die doch wieder nur Wirkungen sein können, als die Ursachen von diesem und jenem, von Glück oder Unglück angesehen werden. So wie das Erscheinen von Welten auf die eigentliche letzte Lebensquelle, auf Atmâ, den Universalen Geist zurückgeführt werden muß, so endigt auch, der Analogie gemäß, die ganze Kette der Ursachen und Wirkungen, die uns hier festhält, so sehr auch die Glieder derselben an äußere Dinge angereiht sein mögen, auf der inneren Seite unseres mit der Macht der Wahl begabten Wesens.

Die theosophische Darlegung der in Wirklichkeit sich gegenseitig durchdringenden Prinzipien ermöglicht es, die Qualität von „Kama" genau festzustellen. Denn, nachdem diese große Triebkraft, vereinigt mit Prâna, dem Lebensprinzip, durch die Astralwelt hindurchgehend, diese größtmögliche Materialisierung unseres Globus herbeigeführt hat, schwingt sie nun, von diesem niedersten Wendepunkt aus durch Vereinigung mit dem Manas-Prinzip in der aufsteigenden Linie als starkes Sehnen weiter, um die menschliche Seele mehr und mehr der Spiritualität zuzuführen. Sie erfüllt die Qualität von *Rajas* vollständig und bringt diese, je mehr die dabei gemachten Erfahrungen das innere Wissen wachrufen, immer mehr der Qualität von *Sattwa* näher.

Auf Grund solcher Erkenntnis können wir den Standpunkt des Beobachters über unser Begehren einnehmen und leicht entscheiden, ob sich dasselbe auf die niedere oder höhere Natur bezieht. Wir werden herausfinden, daß alles Interesse an die erstere aufgegeben werden muß, dagegen beständige Hingabe an die letztere unser Bestreben sein sollte, wenn wir in Übereinstimmung mit dem gesetzmäßigen Wiederaufstieg leben wollen.

Theosophische Lehrbriefe

II

Liebe Kameraden!

Theosophie sagt, daß das Problem der Menschheit das der Familie ist. Und heute, da wir den Zusammenbruch der altgewohnten Denkformen erleben, betont die Theosophie diese Tatsache ganz besonders. Der Schüler der Theosophie, der bestrebt ist, sein ganzes Ich für die Menschheit einzusetzen und durch Taten universaler Bruderschaft den rechten Pfad zu begehen, erkennt, daß das Problem der Familie von jedem einzelnen gelöst werden muß. Er weiß, daß alle die Maßnahmen, welche von Politikern und Staatsmännern vorgeschlagen wurden, wohl geeignet waren, den Staats- oder Volkskörper mit neuen Stoffen zu bekleiden, einmal mit dem Busch des Generals, dann mit der Jakobinermütze, aber daß sie niemals die Tätigkeit des Gemütes von Leidenschaft, von der gewohnten Selbstsucht befreien und in den Einfluß des Göttlichen bringen kann. Und gerade das „göttliche Ich" ist es, welches die Schleier beseitigen kann, die sich über den Spiegel des Gemütes gelegt haben. Die Erkenntnis des Göttlichen im Menschen löst das Problem der Menschheit in allen seinen Phasen. Das göttliche Bewußtsein als Teil der universalen Flut, die in dieser materiellen Welt manifestiert ist, durchdringt den Schleier der Täuschung, sieht die Wahreit und ist unermüdlich, sich in Liebe, Barmherzigkeit und Entsagung zu äußern. Das göttliche Bewußtsein, unsere Intuition, arbeitet in der Erkenntnis des Problems auch an seiner Lösung. Wer seine Leidenschaften und Begierden besiegt, bewirkt die lichte Klärung der dunklen Probleme unserer Zeit, deren Lösung durch Erlösung bedingt ist. Diese Erlösung strebt der wahre Theosoph an. Dieses Streben füllt sein ganzes Leben aus, ja ist zu seinem Leben geworden. Dieses Leben, in allen Handlungen durch Karma mit seiner Familie unlösbar verknüpft, spielt sich im Familienkreise ab. Deshalb wird der wahre Lebenskünstler gar bald bemerken, daß sich sein Streben auf alle Familienglieder übertragen muß. Ja, er findet, daß er seine Unpersönlichkeit bewußt in das Gewebe der Familie verweben muß, aus dem er sich nur lösen kann, wenn die ganze Familie auf dem Wege rechten Handelns arbeitet.

Wir müssen dies, wenn wir wahre Theosophen werden wollen, mit ganzer Seele als unsere Pflicht betrachten. In der Erfüllung dieser Pflicht können wir den „Weg" getrost betreten. Deshalb müssen wir unsere Familienpflichten mit Eifer erfüllen und das göttlich ewig Ruhende dabei zum Erleben erheben.

Lasset uns den theosophischen Tugenden nachleben, der Selbstlosigkeit, Wahrheit, Liebe, Aufmerksamkeit! In den Geist der Familie wird alsdann ein neuer Zug kommen. Denn im Leben der Familie sind dieselben Kräfte an der Arbeit, die der einzelne in sich zu unterscheiden und zu erkennen fähig ist, dieselben heimtückischen Kräfte, die wir in uns zu unterjochen bestrebt sein müssen. In Reinheit und mit ernstem Streben müssen wir die Wahrheiten der Theosophie dem Gemüt unserer Familienglieder zugängig machen, neue Kraft für die Gemeinschaft spirituellen Lebens in das Denken und Tun des einzelnen legen, denn es muß ein höheres Gemeinschaftsleben errungen werden; eine Gemeinsamkeit in dem Bewußtsein, göttlich zu sein. Auch unserer Würde dürfen wir nicht vergessen, denn im alltäglichen Kleinkram werden das Göttliche und Würde leicht vergessen. Wenn wir auf unserer Göttlichkeit mit Bestimmtheit und Würde beharren, werden wir wirklich helfen können. Unsere Gespräche, die nur zu leicht im Sumpf niederer Denkweise verflachen, sollen sich an ewige Dinge, an reingeistige Begriffe gewöhnen, ausblickend von dem Schauplatz der Tätigkeit in das im Ewigen,

Göttlichen ruhende Prinzip. Die Dürftigkeit des Lebens muß mit frischem, grünendem Reis geschmückt, die Luft, in welcher der Mensch atmet, mit neuem Balsam erquickt werden. Wir müssen unermüdlich sein, das Feuer am Altar des Heimes lohend zu erhalten. Gehen wir dem Heim zu, laßt uns daran denken, womit wir unsere Lieben beglücken können. Und wenn ihr nichts anderes tun könnt, gebt den Blick der Liebe, das Herz der Liebe, die Hände der Liebe! Beglückt! wie anders sollten wir sonst leben? Und darin wollen wir zeigen, daß wir Theosophen sind! Mit den edelsten Kräften unserer Seele wollen wir unsere und die ganze Menschheits-Familie umschließen! Neues Leben, neue Gemeinsamkeit in Bruderschaft, das ist Râja Yoga, die harmonische Ausgeglichenheit unseres Daseins.

Kameraden, arbeiten wir an der Vervollkommnung unser selbst, an der unserer Familie, und der ganzen Menschheit! Dies allein ist des Lebens wahrhaft wert!

G. G.

Die Gründung der Theosophischen Universität

Wir entnehmen der *San Diego Union* vom 3. Jan. 1920 folgende Notiz:

EINE WEITERE STADT AUF DER KARTE DER ERZIEHUNGSZENTREN. — DIE EBEN EINGETRAGENE UNIVERSITÄT, IN ERWÄGUNG GEZOGEN SEIT 1916, DURCH DEN KRIEG VERZÖGERT.

An den Herausgeber der *San Diego-Union:*

San Diego, welches bereits durch sein Normal-Gymnasium und durch seine ausgezeichneten öffentlichen Schulen bekannt ist, nimmt nun noch eine hervorragendere Stelle in der Erziehungsfrage ein, nämlich durch die Gründung der Theosophischen Universität am Internationalen Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma, unter der Oberleitung Katherine Tingleys. Soeben sind Nachrichten von Seiten des Staatssekretärs aus Sakramento eingelaufen, welche die Eintragung der Gründungssatzungen der neuen Anstalt und die Ausfertigung der Gründungsurkunde bekunden.

Frau Tingley hatte die Errichtung dieser Universität schon seit 1916 in Erwägung gezogen. Die offizielle Eintragung sollte gerade bevorstehen, als der Weltkrieg ausbrach; sie wurde daher verschoben, bis sie wirkungsvoller durchgeführt werden konnte. Die Universität ist als erzieherische Körperschaft unter den Gesetzen des Staates Kalifornien organisiert; die ihr gesetzten Ziele sind:

„Die Errichtung, Erhaltung und der Ausbau einer Universität für beide Geschlechter, mit Gymnasien, Seminaren und Akademien für jeglichen Lehrzweig, ferner Bibliotheken, Museen, Kunstgallerien, Laboratorien, Experimentiersälen und allen Einrichtungen, die für eine Universität ersten Ranges notwendig und passend sind, in welcher die physische, mentale, moralische und spirituelle Erziehung und Wohlfahrt von Personen beiderlei Geschlechtes gefördert und die öffentliche Wohlfahrt gehoben werden sollen, um einen Einfluß auszuüben in Übereinstimmung mit den höchsten Grundsätzen der Lebensführung und Moral, in praktischem Arbeiten für den Fortschritt des Menschengeschlechts, wobei der Segen der durch das Gesetz geregelten Freiheit gelehrt und Liebe und Achtung für die Hauptgrundsätze der Regierung eingepflanzt werden, wie sie dem unverpfändbaren Recht zum Leben, zur Freiheit und zum Segen nach Glück entspringen."

Die in den Gründungsakten als Mitgründer genannten Personen sind: Katherine Tingley, E. A. Neresheimer, Clark Thurston, Henry Turner Patterson, Joseph H. Fussell, Elisabeth, C. Spalding, Francis M. Pierce, J. Frank Knoche, Emily Lemke-Neresheimer, G. de Purucker und andere. Die erwähnten Persönlichkeiten bilden den Ausschuß für das laufende Jahr. Die Mitglieder des Ausschusses besitzen alle Befugnisse, die kraft des Gesetzes in bezug auf die Verwaltung von Erziehungsanstalten bestehen. Das Hauptsekretariat und die Hauptsitze der Korporation, sowie die Verwaltung der Theosophischen Universität befinden sich am Internationalen Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma; die Körperschaft ist ermächtigt, Zweiganstalten in anderen Staaten Amerikas oder in fremden Ländern zu gründen, zu unterhalten und zu leiten.

Das Râja Yoga-Gymnasium und die Akademie, welche seit einigen Jahren als Abteilungen der Schule des Altertums *) geführt worden sind, letztere eine Korporation, welche unter den Gesetzen des Staates Virginia errichtet wurde und darin ihren Bestand hat, werden in Bälde zu der Theosophischen Universität angegliederten Institutionen werden. Die Râja Yoga-Schule und einige der Vorbereitungsabteilungen werden indessen ihre Tätigkeit als Abteilungen der Schule des Altertums noch fortsetzen.

*) Über „Die Schule des Altertums", siehe Theosophischer Pfad, Bd. XV, S. 303 und Bd. XVI, S. 31

Lausch' auf den Gruß, den dir die Dämmerung entbietet!
Blick' auf den heutigen Tag, denn Leben ist er,
das wahre Leben des Lebens!
Sein flüchtiger Lauf, er birgt in sich alles,
was in deinem Dasein dir möglich,
und was darin Wirklichkeit ist:
Die Wonne des Wachstums — — —
die Glorie der Tat — — —
den Glanz alles Schönen.
Denn das Gestern, heute schon ist es ein Traum,
und zur Vision geworden nur ist das Morgen.
Doch das Heute, richtig gelebt, zum Traume des Glückes
webt's alles von gestern, zur Hoffnungserscheinung,
was morgen geschieht.
So schaue mit Güte daher auf den heutigen Tag!
Das ist der Gruß, den die Dämm'rung entbietet dir.

Aus dem Sanskrit.

Maßgebende Theosophische Literatur

Titel	Preis
Abriß der Theosophischen Lehren, von William Q. Judge	Mk. 1.20
Ausbildung der Konzentration, von William Q. Judge	„ 0.60
Die Bhagavad Gîtâ, das Buch der Hingabe an das Göttliche	„ 3.60
Studien zur Bhagavad Gîtâ	„ 3.60
Echos aus dem Orient, von William Q. Judge	„ 2.70
Ereignisse in der Geschichte der Theosophischen Bewegung	„ 1.20
Rückblick und Ausblick auf die Theosophische Bewegung	„ 2.70
Ernste Fragen in bewegter Zeit. Ein Wort an Freunde der Aufklärung	„ 0.60
Frauenarbeit in der Theosophie	„ 0.30
Katherine Tingley, der Menschheit Freund	„ 0.30
Das Leben zu Point Loma	„ 1.50
Führerworte, zum täglichen Gebrauch für die Erneuerung des Lebens	„ 2.70
Die Stimme der Stille	„ 4.—
Der Schlüssel zur Theosophie, von H. P. Blavatsky (Ausgabe in Heften in Vorbereitung, lt. besond. Prospekt).	
Theosophie erklärt. — Der Zweck der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft	„ 0.60
Theosophie und die religiöse Lage	„ 0.60
Die Theosophischen Handbücher, 14 Bändchen . . . à	„ 2.70
Wahrheit ist mächtig und muß obsiegen. Ein Kapitel aus dem Kampfe für die Befreiung der Menschheit	„ 2.40
Was Jedermann über Theosophie wissen muß	„ 1.50
Das Wiederverkörperungsgesetz in Natur und Geisteswelt	„ 0.50
Die Weltereignisse im Lichte Heiliger Schriften	„ 0.50
Studien über die Unsterblichkeit I—IV	„ 1.75
Die Neue Reformation im Christentum	„ 0.75
Die Geistige Seherschaft des Altertums, ihre Grundlagen und ihre modernen Entstellungen (Aufklärung über das moderne Hellsehen)	„ 0.75
Die Lebens- und Gedankenkräfte als neuentdeckte Energieformen.— Die Anwendung der Wissenschaft von den Gedankenkräften	„ 0.50
Der Schlüssel zum Geheimnis des Lebens und das Goldene Zeitalter. — Theosophie als Zeichen unserer Zeit. — Die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben	„ 0.75
Theosophie als Religion und ihr Verhältnis zum Christentum. — Die Theosophische Lehre von den 7 Grundkräften und die Ergebnisse der modernen feineren Physik. — Der Weg zur Willensfreiheit durch Willensmacht	„ 0.75
Theosophie und Okkultismus. — Die tiefere Bedeutung des Christusbegriffes	„ 0.50
Die Würdigung der Theosophie — eine Gewissensfrage. — Leib, Seele und Geist im Lichte der Theosophie	„ 0.50
Die reformierende Macht der Theosophie	„ 0.50
Einblicke in den Tempel des lebendigen Gottes. — Die Überwindung des Materialismus durch die Erneuerung klassischer Ideale	„ 0.50
Die Wissenschaft der Selbsterkenntnis und ihre Bedeutung für die Gegenwart.—Religion oder Wissenschaft — von woher wird uns Hilfe?	„ 0.75
Der Schlüssel zur Erkenntnis Höherer Welten	„ 0.50
Theosophie in Richard Wagners Parsifal (Theos. Pfad XV, 10—12)	„ 2.50

Erschienen im Verlag

Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie,
J. Th. Heller, Nürnberg.

Laden: am Hans Sachs, Spitalplatz 23

Verlags- und Briefadresse: Vestnertorgraben 13.

DRUCK VON J. SAALFRANK JUN., HELMBRECHTS.